

Die Frau mit den fünf Elefanten

Von **Miklós Gimes**

Kürzlich sah ich einen Film über eine 85-jährige Frau, der mich tagelang begleitet hat; einen Dokumentarfilm, eine wahre Geschichte, die über ein paar Ecken mit Zürich zu tun hat.

Die alte Frau war klein, sie ging langsam, den Oberkörper tief nach vorne gebeugt. Was sie vorwärtstriebe, war längst nicht mehr die Kraft ihres Körpers, sondern ihr ungebrochener Wille. Aber in ihrem Gesicht hatte sich das Lächeln ihrer Jugend erhalten. Jeden Tag kochte sie für ihren Sohn, der nach einem Unfall schwer verletzt im Spital lag. Monatlang brachte sie ihm das Essen in Tupperware abgefüllt. Eigentlich hätte sie in ihrem alten Haus in Freiburg am Schreibtisch gearbeitet, über ihren Texten, aber der tragische

Unfall beanspruchte jetzt ihre ganze Energie.

Die Frau ist Swetlana Geier, die grösste Übersetzerin russischer Literatur in die deutsche Sprache. Vor dem Unfall war jeden Morgen ihre Mitarbeiterin mit frischen Brötchen zum Arbeitsbeginn erschienen, eine rüstige Frau über siebzig, die Swetlana Geiers Sätze mit der Schreibmaschine auf Blätter tippte. Regelmässig besuchte sie ein Musiker im Rentenalter; mit ihm ging Swetlana Geier jeden Satz durch, um seinen Klang zu prüfen. Mit Bleistift notierte sie die Änderungen auf dem Manuskript, in Swetlana Geiers Haus gibt es offenbar keinen Computer, kein E-Mail und kein Internet.

Den drei alten Leuten bei der Arbeit zuzusehen, war herz-wärmend. Auf diese Weise hat Swetlana Geier in den letzten

zwanzig Jahren fünf gewichtige Romane von Dostojewski neu übersetzt – die fünf Elefanten, sagt sie. So heisst auch der Film: «Die Frau mit den 5 Elefanten». Swetlana Geier hat das Russisch des 19. Jahrhunderts in ein modernes Deutsch gekleidet, das hell ist und klar, aber nie modisch. Allein schon wie sie die Ti-



tel neu formuliert hat! Aus «Schuld und Sühne» wurde «Verbrechen und Strafe», aus den «Dämonen» die «Bösen Geister».

«Die bösen Geister»: So und nicht anders muss der Titel ei-

nes Buches lauten, das von den Versuchungen der Macht handelt, des totalitären Denkens und der Ideologie: einer Prophezeiung des 20. Jahrhunderts. Es braucht ein ganzes Leben, um dieses Buch zu verstehen.

Wenn Swetlana Geier in der Küche stand und für ihren Sohn kochte, wanderten ihre Gedanken zurück in ihre Kindheit, als sie ihren Vater pflegte. Die Familie lebte damals in der Ukraine, es waren die schlimmsten Jahre des stalinistischen Terrors. Swetlana Geiers Vater wurde verhaftet, und als er freikam, war er ein kranker Mann. Er starb an den Folgen der Folter. Wie Swetlana Geier in den Wirren des Kriegsendes nach Deutschland gelangte, ist eine komplizierte Geschichte, auf jeden Fall begann nach 1945 ihre akademische Karriere in Freiburg.

Als dann der Zürcher Verleger Egon Ammann sie gefragt hat, ob

sie sich an die grossen Brocken von Dostojewski wagen würde, war Swetlana Geier schon im Ruhestand. Fjodor Dostojewski wurde zur Passion ihrer alten Tage. Das sind auch die schönsten Stellen dieses Films, wenn sie über den Text redet und sich von ihm wegtragen lässt, wie von einer Naturgewalt.

Letzten Dienstag habe ich gelesen, dass Egon Ammann seinen Verlag in einem Jahr schliesst. Zürich wird ärmer. Ich wage nicht daran zu denken, was mit Swetlana Geier und ihrem Dream-Team geschehen wird.

miklos.gimes@tages-anzeiger.ch
Stadtgeschichten.Tages-anzeiger.ch

 Eine Stadtgeschichte verpasst? Die Kolumnen von Miklós Gimes und die Kommentare finden sich auch im Internet.
www.stadtgeschichten.tagesanzeiger.ch